



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihre  
Durchleuchtigkeit Aloysio Joanni, Sechsten Printzen in  
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

**Smackers, Theodor**

**München, 1715**

Beyspill der Unschuld in dem seeligen Aloysius.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48928](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48928)

theilet ihm zugleich den Werth seines heiligsten Bluts/ und die Krafft seiner Verdiensten/ und seinen Geist/ indeme er sich mit ihme vereiniget.

Was Nutzen? aber was Blindheit/ was Unglück? wann sich der Mensch dessen beraubet durch Entfernung von diesem H. Tisch.

Sage nit/ daß du nit oft communiciren wollest/ weil du es nit würdig bist: sonder mache dich würdig / daß mit du oft hinzu gehen könnest.

Es ist kein Vermessenheit oft darzu gehen/ aber es ist eine grosse/ wann man nur ein einziges mahl unwürdig hinzu gehet. Chrysostomus.

XXXI. Tag.

Beispiel der Unschuld  
in dem seeligen  
**ALOYSIUS.**

I.

Er hat die wenige Zeit/ die er gelebt /  
Ih  
ihme

ihme ein Verdienst gesamblet von  
vil Jahren. Sap. 13.

**D**ie Unschuld zuerhalten braucht  
einen grossen Gewalt: Die  
Heiligkeit zuerlangen braucht wol ein  
lange Zeit. Zu diser wird erfordert/  
das man allerley Tugenden einpflan-  
ze/ zu jener ist vonnöthen / das man  
die angebohrne / und allen Menschen  
gemeine Anmuthungen hemme: wie  
Mossius sein in dem Tauff erlangte  
Unschuld bewahret/ und zu dem Gipff  
der Vollkommenheit gestigen/ wollen  
wie als in einem Beyspihl betrach-  
ten.

In dem sibenden Jahr seines Al-  
ters bettete er täglich die sibn Buß-  
Psalmen David/ und die Tag- Zeiten  
der seeligisten Jungfrauen / und dieses  
zwar mit gebognen Knien / ohne un-  
terligendes Küss / wiewohl er ein ge-  
bohrner Fürst / und einer zarten Leibs-  
Beschaffenheit.

Mit acht Jahr hat er die Jung-  
franschafft Gott dem HErrn ver-  
lobt /

lobt/hat es auch mit größter Vollkommenheit sein Lebtage gehalten.

In dem dreyzehenden Jahr hat er ein Gelübde gethan / daß er wolte in einen geistlichen Stand eintreten.

Mit sechssehen Jahren an dem Fest der Himmelfahrt Mariæ nahm er ihme vor in die Gesellschaft Jesu einzugehen/welches er auch zwey Jahr darnach vollzogen/ und in dem fünf und zwainzigsten Jahr seines Alters Gottseelig darin gestorben.

Sein Gewissen hat er niemahl mit einer Todtsünd besudlet.

Das täglich vorkommende Gebett hat er mit solcher Aufmerksamkeith verrichtet / daß er in sechs Monathlang nit so vil als ein Ave Maria lang ist / darunter zerstreuet gewesen.

Alle seine Anmuthungen waren als so untertrückt / daß er ihme selbst ein Gewalt hätte müssen anthun / wann er etwas hätte thun sollen / so der Tugend zuwider wäre ; den Stachel des Fleisches hat er nie empfunden/ er hat ohne Anfechtung des

Fleischs / ohne Gedanken / ohne empfindlichkeit gelebt / als wäre er von Eisen und Stahl / oder ein Engel. Darff es wohl sagen / es gibt überaus wenig auch unter den Heiligen / die zu dem Standt der Unschuld so nahe kommen seyn.

Liebe Seel / bist du durch ein Todtsünd auß dem Standt der Unschuld getreten / beweine es / ersetze es durch die Buß.

Er ware fürtrefflich in allen Tugenden / sonderbar aber in der geistlichen Armuth / in der Demuth / und in dem Gehorsamb.

Der Evangelischen Armuth zu Lieb / hat er die ihm als dem Erstgebohrnen zugehörige Länder verlassen. In seinem Haufrath ware er ganz arm / beklagte sich dannoch / als hätte er einen Überfluß : Das Schlechteste / das Unbequemlichste / das Verworffniste müste ihm zu theil werden.

Sein

Sein Demuth ware so groß/ daß das hervorgestrichne Lob seines Fürstlichen Herkommen ihm die Schamröthe/ ja auch die Zähne auß den Augen getrieben. Sein Gehorsamb ließe ihm nit zu/ von einem Pogen Papier anzuordnen ohne Erlaubnuß der Oberrn.

Ach mein Gott: anjeko verwundere ich mich nit mehr/ daß ich die Unschuld verlohren/ und die Heiligkeit nit erlange. Ich suche in allen Sachen meine Bequemlichkeit/ ich fliehe die Demuth/ ich bin voll der Sünd und Laster/ und will für heilig angesehen seyn: wann ich nit heilig bin/ so muß ich mich nit beklagen / als fählete es an der Gnad; die Gnad/ sagt der H. Bernardus/ könnte sich vilmehr beklagen/ daß ich ihr abgehe.

3.

Wiewol der seelige Moyßus Gonzaga mit sovil Gaben/ und Gnaden von Gott angesehen / wiewohlen er die reiniste / und unschuldigste Seel hatte/ so hat er sich dannoch umb die

I 7

Lii

Zugend also angenommen/ als hätte er kein Gnad gehabt von G. D. Er hat ein solches bußfertiges Leben geführt/ als wäre er der größte Sünder gewesen.

Er führte einen Engel-reinen Wandel / castete dennoch seinen Leib/ als thäte er sich wider den Geist setzen. In dem dreyzehenden Jahr / als ein erstgebohrner Prinz / der so zart aufgezogen ware / fastete er alle Wochen dreymahl/ und alle Freytag mit Wasser und Brodt.

Eben in diesem Alter castete er seinen Leib bis auff das Blut dreymahl in der Wochen: welches er ein kurze Zeit darnach alle Tag gethan / bisweilen dreymahl in dem Tag.

Auff sein schön / und Fürstlich zugereichtes Beth legte er ein Preth seinem ermatteten Leib ein kleine Ruhe zu vergunnen.

Da er keine ehserne Ketten und härine Gürtel bekommen kunte / legte er ihm an den blossen Leib seine gespizigte Sporen: Durch sein stätten  
Ab.

Abbruch hat er ihm den Magen also verderbt/ daß er keine Speiß mehr annahme: man könnte sich nit genug verwunderen/ wie er sein Leben bey so wenig Essen hat erhalten können.

Dise unersättliche Begird der Buss und Abtödtung seiner selbst/ brachte ihn so weith/ daß/ wiewohl er mit einem beständigen Kopff-wehe geplagt wurde/ er dennoch den Kranken in den Spitthälleren dienete/ und denen mit der Pest behafften aufwartete/ von welchen er auch die Sucht ererbet.

Neben dem ist sein grosser Eysfer zu den geistlichen Sachen/ die stätte Obzorg über seine fünff Sinnen/ die Treu zu den Gnaden und Einsprechungen/ der unversöhnliche Haß seiner selbst/ sein stätte Abtödtung in allen Sachen nit zubeschreiben.

Liebe Seel! Wie lang bist du auff diser Welt? Was hast du gethan dein durch den Tauff erlangte Unschuld zu erhalten? Du darffest nit sagen/ daß es an der Gnad gefehlet. Du hast  
mehr



mehr Gnad empfangen/ als mancher  
Heiliger. So ist es dann geschehen  
auf deiner Schuld. Was bleibt dir  
übrig? Thue Buß. Aber vergleiche  
die Buß eines unschuldigen Jüngling  
mit der deintigen / der du so grob und  
oft gesündigt hast.

O was für Glory besitzet in dem  
Himmel Alonsius ein Sohn Ignatij!  
Ich hätte es nie geglaubt / wann es  
mir mein Bräutigamb nit ge-  
zeigt hätte. Magdalena  
de Pazzi.



Bey